

vierteljährlich durch die Post: bei Ortsverlehr und Radbureauverlehr M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Anzeigenpreise nach Maßgabe der Bestimmungen der Reichs- und Landesgesetzgebung.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konkursen ist der Rabatt umäßig.

Telegramm-Nr. Calwblatt.

Der Krieg.

Ein franz. Angriff von zwei Infanterie-Divisionen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend von Verthe (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern nachmittag mit 2 Infanterie-Divisionen an. Es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach (westlich Stohweier) Fortschritte.

In den Gefechten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene.

Sonst nichts Wesentliches.

1200 Russen gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Groino wurde mühelos abgewiesen. Südöstlich Augustow gelang es gestern den Russen an zwei Stellen über den Bobr vorzukommen. Bei Sztabin ist der Gegner wieder zurückgeworfen. In der Gegend von Krasnybow ist der Kampf noch im Gange.

Bei Prasznyz fielen 1200 Gefangene und 2 Geschütze in unsere Hände.

Ostlich Skierniewice wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz liegt die Nachricht über einen erbitterten Kampf in der Champagne vor. Die Deutschen haben die Franzosen aus ihren seitensähnlichen Stellungen des nördlichen Argonnenwaldes geworfen und drängen unaufhaltsam nach Westen vor. Die Franzosen, der Bedeutung dieses Offenstößes in der Richtung auf ihre Hauptstadt wohl bewusst, machen verzweifelte Anstrengungen, uns in die Argonnen zurückzuwerfen. Aber unüberwindlich bleibt unsere eiserne Mauer, jeder Angriff zerfällt unter blutigen Verlusten. In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen die Ortshöfen Sulzern und Ampfersbach, westlich Stohweier, Fortschritte und trugen uns 500 Gefangene ein.

Die Mitteilungen vom östlichen Kriegsschauplatz lassen uns die Schwere der dort im Gange befindlichen Kämpfe erkennen. Noch schwankt das Jünglein der Waage nach rechts und links. Bei Augustow gelang es den Russen an zwei Stellen über den Bobr vorzukommen, bei Sztabin ist der Gegner wieder zurückgeworfen. Ein Zweifel darüber, wie der endgültige Ausgang dieser Kämpfe ausfallen wird, wird aber bei uns nicht bestehen. Ein Vorzeichen dazu bildet die Gefangenennahme von 1200 Russen bei Prasznyz.

Der französische Tagesbericht.

Uauffrischung des Märchens von der Beschichtung der Kaiser Kathedrale.

WTB. Paris, 24. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Dem Communiqué von gestern Abend ist nichts Bedeutendes hinzuzufügen. Westlich Lombardzyde bereitete der Feind zwei Infanterieangriffe vor, die, unter unser Feuer genommen, nicht vorstößen konnten. Die gestern Abend gemeldeten Beschreibungen von Reims waren äußerst heftig. Die erste dauerte 6, die zweite 5 Stunden. 1500 Granaten fielen

in alle Stadtviertel. Die Reste der Kathedrale (?!), die besonders aus Korn genommen wurden, litten schwer. Die inneren Gewölbe, die bisher widerstanden hatten, wurden durchschlagen. Etwa 20 Häuser wurden eingeschert und 20 Zivilisten getötet. Westlich der Argonnen zwischen Malancourt und der Meuse, brachte unsere Artillerie eine deutsche Batterie zum Schweigen und ihre Munitionswagen zur Explosion. Von der übrigen Front wird nichts Neues gemeldet. (Anmerkung des WTB.: Daß die französische Heeresleitung jetzt wieder auf die heuchlerischen Überheblichkeiten mit der Kathedrale von Reims zurückgreift, die nicht einmal mehr bei den Verbündeten Frankreichs Einbruch machen, ist geradezu ein Zeichen der Hilflosigkeit.)

Amtlicher Bericht von gestern Abend 11 Uhr: Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig, außer in der Champagne, wo der Kampf unter günstigen Bedingungen fortwährt. Wir haben weitere Schützengraben im Gebiet von Don Sejour erobert und unsere an den vorhergehenden Tagen gemachten Gewinne behauptet. Nördlich von Verdun, in Drillancourt (im Gebiet des Waldes von Forge) brachten unsere Batterien ein feindliches Munitionslager zur Explosion. Es bestätigt sich, daß die Deutschen bei ihrem Angriff am 21. Februar im Walde von Bouchot völlig zurückgeworfen wurden und schwere Verluste erlitten. Im Elsaß versuchten die Deutschen, aus den von ihnen noch besetzten Teilen des Dorfes Stohweier vorzustoßen. Der Angriff wurde durch unser Feuer sofort aufgehalten.

Der Luftangriff auf Calais.

WTB. Berlin, 24. Febr. Aus Kopenhagen wird unter dem 23. Februar dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: Aus Paris liegen jetzt weitere Einzelheiten über die Beschichtung von Calais vor. Um 4 Uhr früh erschien ein „Zeppelin“ von Nord-Nordwest in Höhe von 300 Metern und steuerte gerade auf den Pontonnetes-Bahnhof zu. Erst als das Luftschiff über dem Eisenbahngelände sich befand, ließ es die erste Bombe fallen, die das Gleis nach Dänkirchen zerstörte. Gleich darauf stieg das Luftschiff wieder empor und ließ dann fünf Bomben auf einmal fallen, die teils auf dem Eisenbahngelände, teils in der nahen Umgegend explodierten. Eine Bombe fiel in einen Hof, wo sie großen Schaden anrichtete, eine andere in einen Garten. Diese zerstörte ein kleines Haus, dessen Bewohner, eine Familie von fünf Köpfen, unter den Trümmern begraben wurde. Die Explosion der fünf Bomben hatte die Wirkung eines Erdbebens. Die umliegenden Häuser zeigten Risse und zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Nachdem die Bomben abgeworfen waren, entfernte sich der „Zeppelin“ schnell nach dem Meere zu. Auf dem Dach eines Hauses wurde ein in eine deutsche Flagge gefällter Brief gefunden, der vom „Zeppelin“ abgeworfen war. Das Schreiben wurde dem Stadtkommandanten übergeben. Der Besuch des Luftschiffes in Calais dauerte 10 Minuten. Der „Zeppelin“ wurde dauernd beschossen, jedoch ohne Ergebnis. Der Hauptzweck des Besuchs war anscheinend die Zerstörung der Bahnlücken nach Dänkirchen. (Und das nannte der französische Tagesbericht „bedeutungslosen Sechshaden“! Die Red.)

Es war zu schön, um wahr zu sein.

WTB. Paris, 24. Febr. Der „Matin“ schreibt: Seit dem 18. August 1914 sind 28266 Ausländer als Kriegsfreiwillige für die Dauer des Krieges in die französische Armee eingetreten. Die Ausländer verteilen sich auf die verschiedenen Nationalitäten wie folgt: 1462 Belgier, 379 Engländer, 3393 Russen, 4913 Italiener, 300 Griechen, 541 Luxemburger, 969 Spanier, 1467 Schweizer, 1360 Oesterreich-Ungarn, 1027 Deutsche, 592 Türken und 11854 Untertanen verschiedener Nationalitäten. (Anmerkung des WTB.: Wenn alle diese Angaben dieser Leporellesche so richtig sind, wie die über die „1027 Deutsche“, so kann sich der „Matin“ auf diese Leistung etwas einbilden.)

Frankreich in Englands Gewalt.

WTB. Köln, 24. Febr. Der Madrider Korrespondent der „Köln. Zig.“ drückt eine Maßlassung der „Epoka“ des Inhalts, die brasilianische Presse veröffent-

lichte Erklärungen eines früheren französischen Ministers, nach denen bei dem Rückzug der Franzosen vor der Schlacht an der Marne im Jahre 1914 eine Partei entstanden sei, die bereit war, in die Abtretung eines Teils von Frankreich, von Madagaskar, Marokko, sowie von anderen Kolonien einzuwilligen. Dem widersetzte sich Poincare, gestützt auf die Mehrheit der Minister und des Generalstabs. Der Korrespondent der „Köln. Zeitung“ versichert, mit den Schritten der Friedenspartei sei als Mittelsmann ein Diplomat einer neutralen Macht betraut gewesen. Der Gewährsmann erklärt auf das Bestimmteste, daß Kitchener mit der Beschichtung der Diktate Frankreichs dagegen vorgegangen wäre.

Deutscher Fliegerbesuch in England.

WTB. London, 24. Febr. Aus Colchester wird gemeldet, daß gestern nacht 7 feindliche Flugzeuge über Kaplin Sands gesichtet wurden. Sie flogen in nord-nördlicher Richtung.

Der Seekrieg gegen England.

WTB. Christiania, 24. Febr. Das norwegische Generalkonsulat in London hat am 23. Februar an das Ministerium des Auswärtigen telegraphiert: Das Dampfschiff Regia aus Christiania ist heute früh in dem Downs in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung ist an Bord eines englischen Kriegsschiffes gegangen und heute in Dover gelandet und dann nach London weiter geschickt worden. Das Ministerium des Auswärtigen hat telegraphisch die Gesandtschaft um Abhaltung einer feierlichen Verhandlung ersucht. Der Regia war ein Dampfer von 1107 Registertonnen. (Notiz des WTB.: Die Lage der Unfallstelle läßt auf eine englische Mine schließen.)

WTB. Dänkirchen, 24. Febr. (Agence Havas.) Der norwegische Kohlendampfer Regia versank auf der Fahrt von Lyne nach Bordeaux auf der Höhe von Dover gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Dampfer versank im Zeitraum von 10 Minuten.

WTB. London, 24. Febr. Der Dampfer Rembrandt, 3027 Tonnen groß, von Hull nach dem Tyne unterwegs, wird seit vorgestern vermisst. Der Schoner Maggie Parnt von Greenock nach Duddon unterwegs, ist stark überfällig. Einer seiner Rettungsgürtel und mehrere Bootsklammen wurden auf der Insel Man angeschwemmt.

WTB. London, 24. Febr. Die Admiralität meldet: Das Postboot aus Holfstone nach Boulogne wurde gestern Abend durch ein Unterseeboot angegriffen, bald nachdem es den Hafen von Boulogne verlassen hatte. Der Torpedogang in einem Abstand von 30 Yards an dem Vordersteven des Schiffes vorbei. Die 92 Passagiere des Schiffes waren zivilisiert. Darunter auch Angehörige neutraler Staaten.

WTB. London, 24. Febr. Die Admiralität kündigt Beschränkungen für die Schifffahrt sowohl in der nördlichen als auch in der südlichen Einsahrt der Irischen See an.

Der Postdienst wieder aufgenommen.

WTB. Amsterdam, 24. Febr. Telegraf erzählt aus London aus amtlicher Quelle, daß der Postdienst nach Holland wieder aufgenommen werden soll.

Weitere Verluste der englischen Handelsflotte.

WTB. London, 24. Febr. (Meuter.) Der Dampfer „Bransome“, der sich auf der Fahrt von Newhaven nach Cardiff befand, ist gestern nachmittag 2 Uhr südöstlich Beachhead auf eine Mine gestoßen oder von einem Torpedo getroffen worden. 18 Mann von der Besatzung haben das Land erreicht, während der Kapitän und ein Matrose noch an Bord eines Bootes bei dem stark beschädigten Schiff befinden. An derselben Stelle befindet sich noch ein großer Dampfer in See.

Englische Wrackstücke und Uniformmützen im Kanal.

WTB. Berlin, 24. Febr. Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet aus Hamburg: Der norwegische Dampfer „Orla“ meldet, daß er im englischen Kanal Wrackstücke und Uniformmützen treiben gesehen habe, die wahrscheinlich, wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam gemeldet wird, von einem versenkten englischen Truppentransportdampfer stammen. Auch der von Hull hier eingetroffene Dampfer „Jervaraby“ hat zahlreiche Wrackstücke und militärische Klei-



dungsfälle, sowie viele Minen gesehen. Nach Angaben der Befragung herrscht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung.

Der österreichische Tagesbericht.

W.B. Wien, 24. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 24. Februar 1915: An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von vereinzelten lebhaften Gefechtskämpfen und stellenweisem Geplänkel, größtenteils Ruhe. Die Situation in den Karpaten ist im allgemeinen unverändert. In den gestrigen Kämpfen am obersten San wurde eine Höhe erobert und 5 Offiziere und 198 Mann gefangen genommen. Nördlich des Sattels von Solovec versuchte der Gegner, dichtes Schneetreiben auszunützen, im hartnäckigen Angriff auf die von unseren Truppen besetzten Stellen durchzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. 300 Russen wurden gefangen. Die Kämpfe südlich des Dniester nehmen noch weiter an Umfang und Ausdehnung zu. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Döfer, Feldmarschallleutnant.

Die russische Dampfwalze unschädlich gemacht.

W.B. Berlin, 24. Febr. Aus Köln, 23. Febr., wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet: In einem Berliner, scheinbar halbamtlichen, Artikel bespricht die „Köln. Ztg.“ die durch Hindenburgs Erfolge bei den Verbänden hervorgerufene Enttäuschung und erklärt: Man wird gewiß den russischen Gegner nicht unterschätzen, aber für die Unmöglichkeit seiner Annäherungen liegen nun so viele Beweise vor, daß heute wirklich im ganzen deutschen Reich ein Gefühl völliger Vernichtung über die weitere Entwicklung der russischen „Dampfwalze“ herrscht. Die politische Bedeutung dieses unerbittlichen sich immer wiederholenden Schicksals der Niederlagen und des Zusammenbrechens der russischen Pläne wird sich immer stärker aufdrängen, je mehr die Welt dieses Schicksals als unabwehrbar, als im inneren Kräfteverhältnis der beiden Gegner begründet, erkennt. Grey, Delcasse, Poincare haben schwere Sorgen. Sie dürften aber noch größer werden.

Clemenceau gegen die Verheimlichungspolitik.

W.B. Genf, 24. Febr. Clemenceau bespricht freimütig die russische Niederlage in Ostpreußen und bittet die Regierung dringlich, dem Volke die volle Wahrheit zu sagen. Denn die geheime Propaganda der Kriegsgegner sei derart gut organisiert, daß das Volk jedesmal durch anonyme Flugblätter die Wahrheit erfahre, und gegenüber den lateinischen offiziellen Berichten ungläubig werde.

Große russische Verluste auf dem Gebiet von Artwin.

W.B. Konstantinopel, 24. Febr. Die Agence Millik erzählt aus Erzerum: Die russischen Angriffe auf das Gebiet östlich von Artwin sind von den türkischen Truppen mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen und die Russen von den Höhen in der Umgebung von Elmali vertrieben worden. Die Türken haben eine Menge Kriegsmaterial, besonders Feldtelephonmaterial, erbeutet.

Beschließung eines türkischen Lagers.

W.B. London, 24. Febr. Das Reutersche Bureau erzählt aus Athen vom 18. ds. Mts., daß laut Meldungen aus Tenedos französische und englische Kriegsschiffe am 17. Februar ein türkisches Lager an der Küste von Tenedos beschossen, die Türken aber das Feuer mit Erfolg erwiderten.

Ams Vaterland.

Roman G. P. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Seine Lippen verzogen sich zu einem Lächeln. „Soll das heißen, daß Sie bereit wären, sich mit mir zu schlagen?“

„Die Entscheidung darüber würde lediglich bei Ihnen liegen.“

„Herr Oberst!“ sah er mir in die Augen. Dann stand er auf und neigte sich gegen mich über den Tisch.

„Junger Mann,“ sagte er rauh, „wissen Sie denn, was Sie getan haben? — Wissen Sie, daß es hundertmal mehr gewesen ist, als Sie mit Ihrem Leben zahlen können?“

„Ich habe nichts anderes einzusehen dafür, Herr Oberst.“

Auch ich war aufgestanden, und schweigend sahen wir uns an. Dann sagte er langsam:

„Ich werde mich nicht mit Ihnen schlagen, Bazar. Zum ersten Male in meinem Leben bin ich töricht gewesen. Zum ersten Male habe ich einem Menschen unbedingtes Vertrauen geschenkt — und ich habe keinen anderen Dank erwarten dürfen. Was mir geschehen ist, habe ich für meine Torheit verdient. Freuen Sie sich Ihres Raubes — ich werde Ihnen nichts tun. Ihnen nicht und dem Mädchen nicht, das noch —“

„Herr Oberst!“

„Er mag mich mit einem kalten Blick.“

„Wollen Sie meinen Worten gebieten, junger Mann? Lassen Sie sich's gesagt sein: Nicht aus Großmut oder in ähnlicher Rarheit trete ich zurück — nur, weil mir die Verräterei zu verächtlich ist, als daß ich mich rächen sollte. Mit Ihnen habe ich nichts mehr zu schaffen. Finden Sie sich ab damit, wozu Sie sich in meinen Augen gemacht haben.“

„Mein Herz schlug wild, und es flimmerte mir vor den Augen. Kaum noch vermochte ich diesen Schimpf zu ertragen. Aber ich vergaß nicht, wie es in dem Manne aus-

Wie England die Gefühle der islamitischen Welt ehrt.

W.B. Konstantinopel, 24. Febr. Wie die Agence Millik aus zuverlässiger Quelle erfährt, haben die beiden türkischen Linienfahrzeuge „Meschadise“ und „Osmanje“, die die Engländer allem Recht zuwider beschlagnahmt haben, unter dem Namen „Mincourt“ und „Erin“ an der Beschießung der Dardanellen am 19. Februar teilgenommen. Diese Tatsache widerlegt schlagend die englische Versicherung gegenüber der Welt des Islams, daß sie deren Gefühle achtet.

Meuternde indische Truppen.

W.B. London, 24. Febr. (Amtliche Meldung.) Bei der Meuterei eines indischen Infanterieregiments in Singapur wurden 6 englische Offiziere und 16 Unteroffiziere und Soldaten getötet, 9 Unteroffiziere und Soldaten verwundet, 14 englische Zivilisten, darunter 1 Frau, getötet. Die Meuterei ist unterdrückt. (Nach der Zahl der Getöteten läßt sich schließen, daß die Meuterei einen großen Umfang hatte. Sie ist offenbar eine Folge des verkündeten Heiligen Krieges. Die Red.)

Zuspitzung des japanisch-chinesischen Konflikts

W.B. Petersburg, 24. Febr. Nachrichten, die hier über Vladivostok aus Tokio eingetroffen sind, berichten, daß die japanische Regierung sich augenscheinlich auf eine kriegerische Lösung des von ihr selbst provozierten Konflikts mit China vorbereite. Die Mobilmachung mehrerer Jahrgänge des japanischen Heeres ist angeordnet worden und in den Häfen wird die Vereisung der gesamten Flotte betrieben.

Einige Spannung ruft in Tokio die noch nicht aufgeklärte Haltung der Vereinigten Staaten hervor. Die chinesische Regierung hat sich an den Präsidenten Wilson mit der Bitte gewandt, zwischen Japan und China zu vermitteln. Die Entschärfungen der Washingtoner Regierung sind in Tokio noch nicht bekannt. Es steht aber fest, daß Japan willens ist, keine Einmischung in seinen Streit mit China zuzulassen.

China läßt sich nicht knebeln.

W.B. London, 24. Febr. Die „Times“ melden aus Peking vom 21. Februar: Nachdem aus die Mitteilungen der chinesischen Regierung vom 18. Februar an den japanischen Gesandten, daß sie bereit sei, über 12 Punkte der japanischen Forderungen zu verhandeln, Instruktionen aus Tokio eingelaufen waren, hat der Gesandte dem Minister des Äußeren am 20. Februar mitgeteilt, Japan bestrebe auf Verhandlungen über alle seine Forderungen. Präsident Yuanshikai ist jedoch entschlossen, über diejenigen Forderungen, die Chinas Souveränität und sein Recht, mit anderen Mächten Verträge zu schließen, beeinträchtigen, nicht zu verhandeln.

Kriegerische Stimmung in China.

W.B. Berlin, 24. Febr. Aus Kopenhagen wird der „Berliner Morgenpost“ berichtet: Dem „Njetsch“ wird aus Peking telegraphiert, daß Yuanshikai zahlreiche Briefe und Depeschen erhält, in denen gegen das japanische Vorgehen heftig protestiert wird. In vielen Provinzen haben wiederum große Versammlungen stattgefunden, in denen die Massen stürmisch forderten, den Japanern Widerstand zu leisten. Diese Forderungen finden lebhaften Widerhall in der Presse und in den gesetzgebenden Körperschaften. Die Volkstümlichkeit Yuanshikais und seine Einigkeit mit der öffentlichen Meinung wachsen zusehends. Auf

sehen mußte, der da vor mir stand. Und beherrschte sagte ich:

„Sie haben es abgelehnt, sich mit mir zu schlagen. Dazu hätten Sie ein Recht gehabt; aber Sie haben kein Recht, mich zu beschimpfen. Ich habe Ihnen nichts geraubt — nichts, was Sie jemals besitzen hätten. Wenn das Herz eines Mädchens, das für mich die verehrungswürdigste Person auf Erden ist, sich anders entschieden hat, als es in Ihrem Willen lag — ich bin schuldlos daran. Und Sie haben kein Recht, mich einen Verräter zu heißen.“

Seine Stirn hatte sich drohend zusammengezogen, und er schien willens, mir eine heftige Antwort zu geben. Da wurde an die Tür geklopft, und der Knecht, der mich hergeführt hatte, trat über die Schwelle, ohne die Aufforderung zum Eintritt abzuwarten.

„Da ist eine Dame,“ sagte er. „Soll ich sie hereinlassen?“

Sukto war zusammengefahren, und auch mich ließ eine seltsame Ahnung erbeben.

„Führen Sie die Dame herein,“ gebot der Oberst kurz.

Einen Augenblick später aber hatte ich fast aufgeschrien. Die da in der geöffneten Tür stand — ich erkannte sie ja sogleich trotz des dichten Schleiers, der ihr Gesicht verhüllte. Auch Sukto mußte sie erkennen, aber er so wenig wie ich vermochte ein Wort zu sprechen. Gleich einer Erscheinung aus einer anderen Welt strarrten wir sie an.

Da schlug sie den Schleier zurück, und wir sahen in ein todtenblaues Gesicht, in zwei weit geöffnete, fieberglänzende Augen. Sie machte einen Schritt in das Zimmer hinein und zog die Tür hinter sich zu. Dann aber drohte sie die Kraft zu verlassen; sie wollte und mußte nach einer Stütze greifen. Ich wollte ihr zu Hilfe eilen — aber der Oberst kam mir zuvor. Im Angesicht ihrer Hilflosigkeit und Schwäche kam das Ritterliche in seiner Natur sieghaft zum Durchbruch.

Mit einer Bewegung, die in ihrer Zartheit etwas Rührendes hatte bei dem hünenhaften Manne, umfaßte er ihre Schultern und führte sie zu einem Stuhl. Und es war nichts von Groß und Zorn im Klang seiner Stimme, als er sagte:

„Sie hätten nicht ins Freie gehen sollen, Lydia, solange Sie sich so schwach fühlen. Nun aber ruhen Sie sich vor-

die Einmütigkeit des Volkes gestützt, änderte Yuanshikai sein Verhältnis zu Japan gründlich. In China bekommt man jetzt überall zu hören: China ist nicht Formosa oder Korea. Die Japaner werden im chinesischen Menschenozean ertrinken.“

Japans Haltung.

W.B. Petersburg, 25. Febr. Die „Nowoje Wremja“ vom 18. Februar berichtet in einem Peking Telegramm: Wie erfahren aus japanischer Quelle, daß der Gehilfe des Ministers Tiao den japanischen Gesandten besuchte und ihm den Standpunkt der chinesischen Regierung betreffend die japanischen Forderungen darlegte. China wäre bereit, 4 Forderungen gänzlich, 4 teilweise, 2 nach Zustimmung der interessierten Mächte zu erfüllen. Alle weiteren Forderungen seien unannehmbar. Chinesische Zeitungen berichten, daß die formellen Sitzungen, die den japanischen Forderungen gewidmet waren, aufgehört haben und deuten an, daß Japan beschließen habe, in Anbetracht der unbedrückenden chinesischen Antwort andere Maßnahmen zu ergreifen, die im Laufe der Zeit die Erfüllung der japanischen Forderungen zu erfüllen.

Vom preussischen Abgeordnetenhaus.

W.B. Berlin, 24. Febr. (Abgeordnetenhaus.) Bei der heutigen Beratung des Etats der Landwirtschaftlichen Verwaltung im Abgeordnetenhaus führte der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer-Lieser unter anderem aus, daß es jetzt vor allem gelte, der Landwirtschaft nach Kräften zu helfen. Die Viehzählung vom 1. Dezember vor. Jz. habe für Rindvieh einen günstigen Bestand ergeben. Nach längerer Debatte, in der alle Parteien die Notwendigkeit einer ausreichenden Unterstützung der Landwirtschaft betonten, wird der Etat in zweier Beratung erledigt.

Die 2. deutsche Reichsanleihe.

W.B. Berlin, 24. Febr. Die zweite deutsche Kriegsanleihe wird nunmehr zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Sie besteht ebenso wie die erste, aus 5prozentigen Schuldverschreibungen des Reiches und 5prozentigen Reichsschatzanweisungen. Die Schatzanweisungen sind in vier Serien eingeteilt und ausgereift in Stücken zu 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark, mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres. Der Zinsfuß beginnt am 1. Juli 1915, der 1. Zinsschein ist am 2. Januar 1916 fällig. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922, 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jeden Jahres, erstmals im Juli 1920 statt. Die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslösung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli.

Die Reichsanleihe, die bis zum 1. Oktober 1924 seitens des Reiches un kündbar ist, ist in Stücke zu 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200, 100 und 100 Mark ausgereift und mit dem gleichen Zinsfuß und den gleichen Fristen, wie die Schatzanweisungen ausgestattet. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit die Auslösung von Stücken verlangt wird, für die Reichsschatzanweisungen Mark 98,50, für die Reichsanleihe, soweit Einzahlung in das Reichsschatzbuch mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, 98,30 Mark für je 100 Mark Nennwert. Auf die vor dem 30. Juni 1915 gehaltenen Beträge werden 5 Prozent Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet. Auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5 Prozent Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

allen Dingen aus. Darf ich Ihnen etwas bringen lassen — ein Glas Wein vielleicht?“

Sie schüttelte den Kopf. Und mühsam brachte sie heraus: „Wenn Sie mir — nur ein Glas Wasser — geben wollen —“

Aus einer Karaffe schenkte ich ihr ein. Sie dankte mir nur mit einem Blick, und durstig leckte sie das Glas an die Lippen. Vor ihr, mit dem Rücken an den Tisch gelehnt, stand der Oberst. Und als sie getrunken hatte, fragte er milde:

„Wollen Sie mir nicht sagen, Lydia, was Sie zu mir führte?“

„Ich wollte mich zurückziehen; aber ein Wink des geliebten Mädchens hieß mich bleiben. Und gefasster als zuvor sagte sie:

„So ging mir am Abend etwas besser, und ich verlangte Herrn Bazar zu sprechen. Da sagte man mir, daß er ins Dorf gegangen sei — zu Ihnen, Joan. Und ich — ich mußte —“

Wieder drohte sie ihre Kraft zu verlassen, und große Tränen rannen über ihre Wangen. Joan Sukto aber zeigte sich in dieser Stunde wahrhaft als der große Mann — als der gewaltige Charakter, der sich zum Herrn seiner Leidenschaften gemacht hat.

„Ich verstehe Ihre Beweggründe, Lydia,“ sagte er nach einer kaum merklichen Pause. „Und es ist vielleicht gut, daß Sie gekommen sind.“

Angstvoll irrte ihr Blick von ihm zu mir.

„Was ist geschehen?“ fragte sie atemlos. „Sie — Sie werden sich nicht —“

„Nein, Lydia — wir werden uns nicht schlagen. — Herr Bazar — wollen Sie mich für eine Viertelstunde mit Ihrer Durchsicht allein lassen!“

Es war mehr ein Befehl als eine Bitte — und ich hatte kein Recht, Einspruch dagegen zu erheben. So schwer es mir werden mochte — ich mußte das Zimmer verlassen. Vorher aber wechselte ich mit Lydia einen langen Blick — und dieser Blick goß wunderbaren Trost in mein unruhiges Herz.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zeichner können die ihnen zugewiesenen Beträge vom 31. März ds. J. an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet 30 Prozent des zugewiesenen Betrages spätestens am 14. April ds. J., 20 Prozent am 20. Mai ds. J., 20 Prozent am 22. Juni ds. J., 15 Prozent am 22. Juli ds. J. und 15 Prozent am 20. August ds. J. zu bezahlen. Frühere Zahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch hundert teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis 14. April ds. J. ungeteilt zu berichtigen. Zwischenhefte sind nicht vorgegeben. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfangs Mai beginnen. Die am 1. April ds. J. zur Rückzahlung fälligen 50 Millionen Mark 4prozentige deutsche Reichsschuldanweisungen von 1911 Serie I werden bei der Begleichung zugewiesener Kriegsanleihe zum Nennwert in Zahlung genommen.

Mehr als 27 Millionen Goldzufluß bei der Reichsbank.

WTB. Berlin, 24. Febr. Nach dem neuesten Reichsbankausweis, der morgen zur Veröffentlichung kommen dürfte, hat die Reichsbank in der letzten Bankwoche einen Goldzufluß aus dem inneren Verkehr von mehr als 27 Millionen Mark zu verzeichnen, so daß der Goldbestand des Instituts auf mehr als 2 255 000 000 Mark steigt.

Deutsche, Franzosen und Engländer in Nordfrankreich.

Ein Amerikaner, Herr J. C. Koeggerath, der die jetzt von uns besetzten französischen Bezirke in der Gegend von Lille besucht, berichtet über seine Beobachtungen in der in Berlin dreimal wöchentlich erscheinenden amerikanischen Zeitung „The Continental Times“. Besonders ist ihm das gute Einvernehmen zwischen der französischen Bevölkerung und den deutschen Soldaten aufgefallen. Er schreibt darüber:

„Wie man sich vorstellen kann, ist der Bevölkerung der Gebiete der deutschen Invasion nicht gerade angenehm, nichtsdestoweniger besteht die beste Fühlung und das beste Einvernehmen zwischen Franzosen und deutschen Soldaten, und zwar von Anfang an. Nicht so jedoch zwischen den Franzosen und den Engländern. Ich habe gefunden, daß die Leute in der Gegend von Lille äußerst verstimmt sind über das Benehmen der Engländer, die ihren herrischen Ton nicht aufgegeben haben, jenen Ton, der für den auf dem Festlande reisenden Engländer in Friedenszeiten so typisch ist. Die Engländer gingen sogar so weit, einige Bezirke wie erobertes Gebiet zu behandeln. Außerdem werfen sie Bomben auf Lille, die gewöhnlich unendlich mehr friedliche Bürger der Stadt verletzen, als deutsche Truppen. Die Wirkung auf die französische Bevölkerung ist außerordentlich. Man kann sie gelegentlich von den deutschen Soldaten als „nos camarades“ sprechen hören. Ein deutscher Offizier, den ich kennen lernte, hatte einen Zug englischer Gefangenen zu schützen, nicht gegen die Deutschen, sondern gegen die französische Bevölkerung. In einem andern Falle ging ein Mitglied einer bayerischen Fliegerabteilung in den Straßen von Lille spazieren, als er plötzlich von einem Franzosen mit den Worten „Venez, mon ami, venez!“ in ein Haus hineingezogen wurde. Unmittelbar darauf platzte eine Bombe in nächster Nähe und ein englischer Flieger erschien über den Dächern. So wurde einem deutschen Soldaten von einem Franzosen das Leben gerettet.“

(M. N.)

Die Wirkungen der deutschen Granaten.

WTB. London, 12. Febr. Daily News bringt einen Auszug aus dem Briefe eines Unteroffiziers beim 1. englischen Armeekorps in Frankreich an seine Frau. Darin heißt es: Heute früh explodierte eine deutsche Granate in unserem Quartier, tötete 30 Mann und verletzte ebenso viele. Sämtliche Offiziere des Regiments, außer dem Kommandeur und dem Adjutanten wurden mit einem Schläge weggerafft. Der Schreiber fährt fort: Wir sind jetzt ein führerloses Hausen. Einige Depotoffiziere müssen herkommen und werden. Wir brauchen dringend, wenn wir unsere Stellung behaupten wollen, besonders ältere Unteroffiziere, die das Rückgrat der Truppe bilden. In einem anderen Briefe von der französischen Front werden die furchtbaren Sprengwirkungen einer neuen deutschen Mörserbombe geschildert. Die Wirkung dieser von den Franzosen „Champagnerflafche“ bezeichneten Bombe, sprangen sie bei Arras, die Laufgräben zu räumen. Die Franzosen hätten dieser Mörserbombe kein Geschloß von annähernd gleicher Wirkung gegenüberzustellen. Ferner glaube man nur nicht an die Geschichten von der Entmutigung der Deutschen. Sie seien im Gegenteil furchtbar schwer zu schlagen und was die Desertionen anbetrifft, so habe der Briefschreiber in Belgien, an der Marne, bei Reims und Arras gekämpft und nie von einem einzigen deutschen Ueberläufer zu den Franzosen gehört.

Feldwebellieutenant und Offizierstellvertreter.

Da auch bei uns des Öfteren über die äußerlichen Unterschiede dieser beiden nur während des Kriegszustandes geltenden Chargen Unklarheiten bestehen, dürfte die nachstehende Erklärung von Interesse sein:

Nach den Bekleidungsbestimmungen hat der Offizierstellvertreter den Mantel der Unteroffiziere zu tragen, der Feldwebellieutenant hat die Bekleidung und Abzeichen der Oberfeldwebel zu tragen, jedoch mit den für Leutnants vorgeschriebenen Abzeichen zum Waffenrock und Mantel. Diese Bestimmung hat jedoch durch die Einführung der Pileots in der preussischen Armee eine andere Auslegung erfahren, die in der gegenwärtigen Zeit in Unklarheiten geführt hat. Um diese zu beseitigen, hat sich bereits das bayerische Kriegsministerium im Benehmen mit dem preussischen Kriegsministerium geeinigt; die Veröffentlichung von zweifelsfreien Bestimmungen steht in nächster Zeit in Aussicht. — Auf Antragen aus Kreisen der Offizierstellvertreter sei ferner erwidert, daß die Offizierstellvertreter im allgemeinen die Verjüngungsgebühren der Feldwebel erhalten. Es beträgt demnach das Kriegswitwengeld für die Witwe eines Offizierstellvertreter 600 Mark.

Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 25. Febr. Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatts“ aus Rom wird aus London gemeldet, in Bilbao seien 20 englische Dampfer angekommen, die sämtlich in den spanischen Farben angestrichen gewesen seien.

WTB. Berlin, 25. Febr. Unter der Ueberschrift „Englische Beschönigung des Misserfolges in den Dardanellen“ bringt der „Berliner Lokalanzeiger“ folgende Meldung: Nach Londoner Berichten verhinderten schlechtes Wetter und Nebel bei schwerem Sturm die Fortsetzung der Operationen gegen die Dardanellen.

WTB. Berlin, 25. Febr. Die „Vossische Zeitung“ meldet: Zu den Kämpfen im Osten schreibt die „Times“: Unsere Nachrichten aus Petersburg sind in der letzten Zeit abgebrochen. Die Ungewißheit zwingt uns, die Lage vorsichtig zu beurteilen. Die Flut der neuen Korps ist augenscheinlich eine Ueberschätzung für den Stab des Großfürsten gewesen.

WTB. Berlin, 25. Febr. Aus Amsterdam wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Gegenüber den übertriebenen Berichten der englischen Presse kann der Korrespondent der „Tijds“ mitteilen, daß der Bahnhof Ostende-See, der angeblich durch den jüngsten Fliegerbesuch über Ostende vollkommen zerstört und den Flammen anheimgefallen sein sollte, nur teilweise und nicht einmal ernstlich beschädigt worden ist. — Diese Feststellung eines keineswegs deutschfeindlichen Korrespondenten in einem ziemlich deutschfeindlichen Blatt, so schreibt das „V. L.“, charakterisiert den Wert der englischen amtlichen Meldungen.

WTB. Berlin, 25. Febr. Eine Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Rom besagt: In Mailand und in anderen Städten Italiens nehmen die Zusammenstöße zwischen Neutralisten und Interventionisten ihren Fortgang. In Bologna gab es 8 Schwere und zahlreiche Leichtverletzte. Wie die „Tribuna“ meldet, wird die Regierung vom Parlament besondere Vollmachten erbitten, um dem gefährlichen Treiben Einhalt zu tun.

WTB. Berlin, 25. Febr. Zu der Meuterei indischer Truppen in Singapur meldet ein Telegramm des „Berliner Tageblatts“ aus Kopenhagen, daß zur Unterdrückung der Unruhen Marineinfanterie von japanischen und französischen Kriegsschiffen gelandet worden seien. Einige Japaner wurden im Kampf verwundet.

WTB. Köln, 25. Febr. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die von dem Botschafter der Vereinigten Staaten vorgestern Nachmittag überreichte Mitteilung war gestern Gegenstand eingehender Prüfungen durch die beteiligten Regierungsstellen. Die Mitteilung soll Anregungen enthalten, über deren Inhalt bisher noch nichts verlautete. Die Absicht der amerikanischen Vorschläge scheint dahin zu gehen, einer Verständigung über etwa während des Seekriegs gegen England auftauchenden Schwierigkeiten die Wege zu ebnen.

WTB. London, 25. Febr. Die Admiralsität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clanmonagh“ seit dem 3. Febr. vermisst wird. Man fürchtet, daß er im Sturm verloren ging. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

WTB. London, 25. Febr. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Ramsgate: Das Fischerboot „Gratia“ landete gestern 14 Matrosen des Dampfers „Dallay“, der vorgestern Nachmittag südlich Rye torpediert worden war. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Periscope eines Unterbootes gesehen. Der Rest der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Die „Dallay“ sank gestern Morgen auf der Höhe von Folkestone während sie nach Dover geschleppt wurde.

WTB. Washington, 25. Febr. (Reuter.) Der amerikanische Dampfer „Garib“ ist vor der deutschen Küste auf eine Mine gestoßen und gesunken. Er hatte 4600 Ballen Baumwolle an Bord.

WTB. Lyon, 25. Febr. „Nouvelles“ meldet: In ganz Südfrankreich herrscht furchtbares Unwetter. In den Gebirgsgegenden liegt hoher Schnee, so daß die Bahnverbindungen nur mit großen Verpätungen aufrecht erhalten werden können. Zahlreiche Telegraphenlinien wurden zerstört. Auf dem Mittelmeer herrscht schwerer Sturm, dem mehrere Fischerbarken zum Opfer fielen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 25. Februar 1918.

Die 127. württembergische Verlustliste

verzeichnet Verluste vom Ref.-Inf.-Regt. Nr. 119, vom Ref.-Inf.-Regt. Nr. 120, vom Inf.-Regt. Nr. 121, vom Gren.-Regt. Nr. 123, vom Inf.-Regt. Nr. 126, vom Inf.-Regt. Nr. 180, vom Ref.-Inf.-Regt. Nr. 247, vom Feldart.-Regt. Nr. 13, vom Feldart.-Regt. Nr. 49, vom Feldart.-Regt. Nr. 65.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Ewim. Gottlieb Sauter, Rotfelden, gef. Ref. Friedrich Brenner, Spielberg, gefallen.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Jakob Reinhardt von Palsgrafenweiler; Unteroffizier Gustav Funf von Wildbad; Leutnant Speidel-Ragold; Leutnant d. R. Friedrich Birn, Sohn des † Stationsverwalters Birn in Calw.

Die Maul- und Klauenseuche ist hier in der Stallung des „Hirsch“ ausgebrochen. Außerdem in Untereichenbach im Gehöft des Hirschwirts Sommer dort.

Palsgrafenweiler, 24. Febr. Auf das Geburtsfest S. M. des Königs ist dem Holzhauer Christian Rübler hier in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistungen in den Staatswaldungen ein Diplom und eine Geldbelohnung von 50 Mark aus der Forstkasse bewilligt worden.

* Gündringen, 24. Febr. Ein hiesiger Bauer verkaufte letzten Samstag ein Arbeitspferd, das er vor dem Krieg um 800 M. gekauft hatte, an einen Nagolder Handelsmann um 1575 M. Gewinn: 775 M.

(-) Stuttgart, 24. Febr. (Zur Saatbestellung.)

Nach einer Bekanntgabe wird das stellv. Generalkommando zur Bestellung der Felder und Weinberge der landwirtschaftlichen Bevölkerung angehörige nur garnisonsdienstfähige Mannschaften der Truppen im Lande beurlauben, soweit die dienstlichen Interessen dies irgendwie zulassen. Die Gesuche um Beurlaubung sind durch Vermittlung der Ortsvorsteher, die die Notwendigkeit der Unterstützung der Angehörigen haben, unmittelbar an das stellv. Generalkommando Stuttgart, Bächlenstraße 62 I, schriftlich zu richten. In den Gesuchen ist anzugeben, ob im Lande stehende, nach Namen, Truppenteil und Standort genau zu bezeichnende Familienangehörige erbeten oder nur landwirtschaftliche Arbeiter im allgemeinen gewünscht werden. Ferner ist die Zeitdauer des Urlaubs mitzuteilen, wobei bemerkt wird, daß dieser aus militärdienstlichen Gründen auf höchstens 14 Tage bemessen werden kann. Gesuche um Nachurlaub zu berücksichtigen, ist nicht möglich. Vor dem Feinde stehende Mannschaften können vom stellv. Generalkommando nicht beurlaubt werden. Voraussetzung ist ferner, daß die Beurlaubten nur zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet werden.

(-) Stuttgart, 24. Febr. (Die deutsche Sozialdemokratie und der Krieg.) Der Sozialdemokratische Verein Stuttgart hatte in die Hallschuhbahn eine öffentliche Versammlung einberufen, die von ungefähr 4000 Personen besucht war. Reichstagsabgeordneter Karl Hildenbrand sprach über die Kriegssituation des Deutschen Reichs. Der Redner machte der deutschen Regierung das volle Zugeständnis, daß sie alles getan habe, um diesen Krieg zu verhindern. (Zusammensetzung.) Das sei sehr wichtig für die Haltung der deutschen Sozialdemokratie. Wenn Hunderttausende von Parteigenossen hinausgezogen wären in dem Bewußtsein, die Parteivertreter hätten den Krieg verurteilt, so hätten sie mit zerschmettertem Herzen an dem Kampf teilgenommen, Mut und Opferfreude wären verschwunden gewesen und tausend solcher mutloser Leute hätten genügt, Deutschland zu besiegen. Deutschlands Besiegung aber wäre, fuhr der Vortragende fort, der Schaden der deutschen Arbeiter gewesen. Das kommunistische Manifest Marx', „das Proletariat habe nichts zu verlieren als seine Ketten“, passe für die heutige Zeit nicht mehr. Die heutige organisierte Arbeiterschaft habe viel erreicht, und diese Rechte zu leugnen, hieße die fleißige Arbeit der Sozialdemokratie beleidigen. Zum Schluß kam Hildenbrand zu sprechen auf die Aeußerung Bethmann Hollwegs, daß, wenn es gelingt, den Feind zu besiegen, das freie Reich ein freies Volk finden soll. Dieses Wort solle eine Bürgerpflicht sein. In Verhandlungen reiche die Sozialdemokratie immer die Hand.

Als zweiter Redner sprach Reichstagsabgeordneter Wolfgang Deine, Berlin, über die politische Zukunft Deutschlands und die Sozialdemokratie. Der Redner knüpfte einleitend ebenfalls an das Wort unseres Reichskanzlers an, daß das neue freie Reich ein freies Volk finden solle. Deine kam sodann auf Friedenswünsche zu sprechen. Für Friedenssucht und Friedensliebe sei jetzt noch keine Zeit. Vorzeitige Friedenssuchtsbetreibungen würden nur Schaden bringen. Wenn wir den Frieden wollen, fuhr er fort, vertrauen wir zunächst auf die deutschen Waffen und auf die deutschen Feldherrn, die Unerhörtes leisten. Vom Vortragenden wurde die kürzlich in der Nordd. Allg. Zeitung erschienenen offiziellen Ausführungen zustimmend erwähnt und es wurde betont, daß die deutsche Sozialdemokratie voll auf der Seite des Reichskanzlers und des Kaisers stehe und den Krieg nur durch einen dauernden, ehrenden Frieden beendigt haben wolle. Der Redner sprach sich hierauf über das Verhältnis International und National aus. Mit scharfer Ironie verurteilte der Redner sodann die Revolutionphantasien! Zwischen Militarismus und Verteidigung des Vaterlandes müsse unterschieden werden und deshalb müsse auch die Sozialdemokratie für alles sorgen, was technisch für die Verteidigung notwendig wäre. Der Redner schloß seinen einständigen Vortrag mit der Aufforderung, sich nicht auseinanderzureißen zu lassen, nachdem die große Zeit einig gemacht habe.

(-) Stuttgart, 24. Febr. (Zimmerbrand.)

In Degerloch entstand in der Kleinen Falkenstrasse durch einen überheizten Ofen ein Zimmerbrand, der, ohne daß ein nennenswerter Schaden entstand, durch die Nachbarschaft gelöscht wurde. Die alarmierte Wackerlinien-Feuerwehr kam nicht in Tätigkeit.

(-) Bietighcim, 24. Febr. (Volkserziehung.)

Zwecks Aufklärung der Bevölkerung während des Krieges fand hier im Saal des Gemeindehauses auf Veranlassung der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel unter der Leitung des Bezirksvorstandes zur Belebung eines weiteren Kreises von Persönlichkeiten, die ihrerseits zur Weiterverbreitung der erworbenen Kenntnisse bereit sind, eine sogenannte „Unterweisungsveranstaltung“ statt, die von zahlreichen Ortsvorstehern, Ortsgeistlichen, Lehrern usw. besucht war. Die Herren, sachkundigen Ausführungen, der für diesen Zweck auf einem Kurs in Berlin besonders ausgebildeten beiden Redner, Volkswirtschaftler Schmiedberger-Gmünd und Gewerbelehrer Delbrück-Bussenhausen, fanden allseitige dankbare Aufnahme.

(-) Sulzbach, 24. Febr. (Brand.)

Western nacht zwei Uhr brach in der Brauerei Engel Schloß Schmiedfeld ein Brand in der Brauerei aus, der leicht große Ausdehnung hätte annehmen können, wenn die Feuerweh-

von hier nicht alsbald auf dem Plan gewesen wäre und das Feuer beschränkt hätte.

(*) **Münchingen, 24. Febr.** (Zustveränderung.) Western vormittag durchzogen 180 Russen, die seit einigen Monaten als Gefangene im Lager untergebracht waren, die Stadt. Sie waren von 15 Landsturmläuten begleitet und wurden am Bahnhof verladen, um in einem anderen Gefangenenlager untergebracht zu werden.

(*) **Heidenheim, 24. Febr.** (Die Seuchennot.) Die Maul- und Klauenseuche verbreitet sich im Bezirk in bedrückender Weise. Der Oberamtsbezirk Heidenheim ist jetzt derjenige württembergische Bezirk, der am schwersten verheert ist. In Sonthofen allein sind etwa 120 Fälle, in Brenz 10, in Dürben 30 Fälle angezeigt, aus Heilsburg und Sachfenhausen ist bis jetzt nur je ein Fall gemeldet. Ueber 70 Stück Vieh sind bis jetzt im Bezirk an der Seuche zugrunde gegangen. Trotzdem lassen sich einige im Bezirk ansässige Viehhändler fortwährend Verzehungen gegen die Seuchengesetze zuschulden kommen, indem sie in Gemeinden der Schutzzone mit Vieh handeln. Glücklicherweise sind sie ermittelt, sodass ihre Bestrafung erfolgen kann. Außerdem gibt es trotz aller Mahnungen der Presse und der Behörden immer noch Landwirte im Bezirk, die aus unmittelbarer Nähe von verheerten bayerischen Orten Vieh in unseren Bezirk einführen.

(*) **Merazhofen, O.A. Leutkirch, 24. Febr.** (Fremder Diebstahl.) In der Kirche hier wurde aus dem Beichtstuhl ein Teppich gestohlen. Einem aus Leutkirch herübergekommenen Landjäger gelang es, auf dem Wege nach Merazhofen den Dieb in der Person eines anscheinend harmlosen und gutgekleideten Reisenden zu ermitteln. Die Untersuchung ergab, daß er den gestohlenen Teppich in seinem Kuchod verborgen hatte.

(*) **Hottweil, 24. Febr.** (Todesfall.) In Billingsdorf ist der Ortsvorsteher Lorenz Köppler, der die Gemeinde 18 Jahre lang verdienstvoll verwaltete, nach kurzer Krankheit in der Vollkraft seines Lebens gestorben und wurde unter großer Anteilnahme der Gemeinde und Vereine zu Grabe getragen. Er hinterläßt eine Witwe und acht Kinder.

Gerichtssaal.

(*) **Heilbronn, 24. Febr.** (Bürger vor der Strafammer.) In der Mitte des Jahres 1913 ist bekanntlich der Heilbronner Stadtpfleger Bürger unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast aus Heilbronn verdrängt und später in Griechenland wieder aufgetaucht. Die Untersuchung ergab, daß Bürger viel Geld sich durch schwindelhaftes Vorgeben verschafft hatte und ebenso auch ihm anvertraute Gelder zum Teil in seinem eigenen Interesse verwendet hatte. Nachdem man durch Briefe die Bürger nach Heilbronn holte, seinen Aufenthalt in Griechenland gebracht hatte, wurde er am 25. September 1913 in Athen unter dem Namen Jakob festgenommen und am 18. Dezember ausgeliefert. Auf langwierigen Wegen wurde er über Weidach nach Deutschland geschafft und traf am 7. Oktober 1914 in Heilbronn ein. Seitdem sitzt er in Untersuchungshaft. Heute steht Bürger vor der hiesigen Strafkammer, angeklagt wegen 74 Verbrechen des Betrugs und dreier Verbrechen der Unterschlagung. Bürger gab bei seiner Vernehmung zu, daß er sich durch unwahre Angaben Gelder verschafft habe. Diese habe er aber zurückbezahlen wollen, wenn seine Börsenspekulationen glücklich wären. In seinen Wüten hat er nicht nur Geld gepumpt, sondern hat auch als Vermögensverwalter anvertraute Gelder angegriffen. Bei seinen Schwindeleien verlangte er Beträge von 1-15000 M., und zwar teils von seinem Schwager, teils von seinen Freunden zur Bezahlung einer Bürgschaft. Alle Heilbronner und seine auswärtigen Bekannten hat er angepöppelt und auch Geld erhalten, da man ja bei seiner Vertrauensstellung bei der Sache nicht zu gehen schien. So hat er zusammen 319000 M. zusammengepumpt und unterschlagen. In der Anklageschrift finden allerdings nur 158250 M. unterschlagene Gelder, weil viele seiner Geldgeber keine Anzeige erstattet hatten. Im Juli 1913 war dem Stadtvorstand die schlimme Lage des Stadtpflegers zu Ohren gekommen, und er hat ihn aufgefordert, ihm eine Vermögensaufstellung vorzulegen. Dabei hatte Bürger in seiner Frechheit nur 6000 M. Schulden und 27000 M. Ausstände angegeben. Trotzdem er wußte, daß die Sache für ihn brechen würde, hat Bürger in Heilbronn noch über 62000 M. zusammengepumpt und ist im Juli 1913 mit seiner fünfköpfigen Familie in ein Nordseebad gereist. Am 30. August war der Zusammenbruch nicht mehr aufzuhalten. Bürger ist in allem geschnitten.

— Wegen 4 Fällen der Unterschlagung, 70 Fällen vollendeten und 4 Fällen des versuchten Betrugs wurde Bürger zu insgesamt 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. 10 Monate der Untersuchungshaft werden auf die Gefängnisstrafe angerechnet.

Vermischtes.

|| **Häusliches Leben in Rußisch-Polen.** Ein Unteroffizier eines Landwehr-Regiments schildert nach dem „Voigtländischen Anzeiger“ in einem Kartengruß an einen ehemaligen Schulfreund in Posen das häusliche Leben in Rußisch-Polen kurz und anschaulich also:

Hier laßt sich der Vater,
Hier laßt sich das Kind,
Hier laßt sich der Herr
Und auch das Gefind'.
Ich sitz' als Quartiergast
In ihrer Mitt'
Erst schaue ich zu,
Dann laufe ich mit . . .

Verwendet
„Kreuz - Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Zu beziehen durch die **W. Rieker'sche Buchhandlung.**

Verantwortlicher Redakteur: **Ludwig Paul,**
Druck und Verlag der **W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.**

Mehlspeisen und Suppen

aus **Dr. Oetker's GUSTIN** sind billig, nahrhaft und wohlschmeckend. Keine deutsche Hausfrau wird noch das englische Mondamin kaufen. In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Fortgesetzt

werden Bestellungen auf unsere Zeitung bei allen Postboten, Postanstalten und den Agenten unserer Zeitung entgegen genommen.

Altensteig-Stadt.

Im Gehöfte der **Joh. Georg Schleich**, Hirschwirts-Witwe hier, und zwar in dem Bestande des Salomon Hirschfelder, Viehhändlers von Rezingen, ist die

Maul- und Klauenseuche

ausgebrochen.

Von jedem weiteren Ausbruch der Seuche oder Verdacht eines solchen ist der Ortspolizeibehörde ohne jeden Verzug Anzeige zu erstatten. Unterlassung oder Verspätung dieser Anzeige haben Bestrafung und Verlust des Entschädigungsanspruchs zur Folge.

Den 25. Februar 1915.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig-Stadt.

Morgen vormittag von 9 Uhr ab werden im Schlachthaus wieder

Seefische

das Pfund zu 30 Pfg. abgegeben.
Den 25. Februar 1915.

Stadtschultheißenamt.

Um Bereinigung der verfallenen

Ausstände

bittet

Christian Raich
Pfalzgrafenweiler.

Bis zu 50 Btr. gut eingebrachtes, ewiges

Kleehen

hat zu verkaufen
Chr. Günther Ww. z. Vinde
Nagold.

Altensteig.



Hunde-

- Halsbänder
- Ketten
- Leinen
- Peitschen
- Maulkörbe
- Bürsten
- Kämme
- Pfeifen etc.

empfiehlt zu früheren Preisen

Lorenz Luz jr.

Verschiedene Sorten
Feldpostschachtel! und
Feldpostbeutel

empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhandlung. Exp. ds. Bl.

Altensteig.

Prima Futter-

Lein-Samen ganz und geschrotet

zur Kälberaufzucht besonders empfehlenswert, sehr schöne tadellose Ware, das Pfund zu 30 Pfg. bei grösserer Abnahme billiger, ist stets zu haben bei

C. W. Lutz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Von eintreffenden

- la. belg. Antracit
- la. Braunkohlen und
- la. Eiform-Briketts

sowie

- la. Magernußkohlen

besonders für Herdfeuerung, kann noch abgeben und nimmt Bestellungen entgegen

G. Schneider
Tel. 9.

Fahrknecht,

der auch in landwirtschaftl. Arbeiten bewandert ist, findet sofort dauernde Stelle bei
Hugo Rau, Calw.

Schmieröl!

dunkel, sahwaise M. 85.— per 100 Kg., für Sägewerke gut geeignet, abzugeben.

Off. erb. unt. S. R. 3805 an die
W. Rieker'sche Buchhandlung. Exp. ds. Bl.

Kriegs-Notizbücher

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Notiztafel.

Eichen-Rußholz-Verkauf.

Die Gemeinde Ostelsheim O.A. Calw bringt am Dienstag, den 2. März, von vorm. 9^{1/2} Uhr an aus dem Gemeindefeld Lochwald, Gaissteig und Gelsenberg zum Verkauf: 169 St. Eichen, 4-10 Mtr. lg., 15-75 Jtmtr. Dm. mit 60 Festm. 2 St. Buchen, 0,50 Jtm., 2 St. Birken, 1,20 Jtm., 4 St. Aspen 4-8 Mtr. lg., 3 St. Kirschbäume, 17 St. Forchen u. 11 St. Fichten, ferner 13 St. eichene Wagnerstangen. Zusammenkunft beim Rathaus.

Bestorbene.

Calmbach: **Jacob Barth**, Anferwirt, 70 J.

Ulm: **Richard Alldörfer**, Privatier, 77 J.

Stuttgart: **Lina Bernle**, geb. Mayer, Oberamtmanns-Witwe.

Im Felde gefallen:
Mittelal: **Otto Klump**, 21 J.

Beuren.



Todesanzeige.

Es ist uns zur Gewissheit geworden, und wir machen nun teilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Lorenz Großhans

am 24. Oktober in Nordfrankreich den Tod fürs Vaterland erlitten hat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Großhans und Frau.

Michelberg.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir bei dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Magdalene Rentschler

erfahren durften, sagen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

